

Gemeinsam forschen und lernen

Im Projekt Ackerbau(m) der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) forschen Studierende unterschiedlicher Disziplinen gemeinsam zum Thema Agroforst. **Gabriel Werchez Peral** wollte von den projektbegleitenden Professoren **Tobias Cremer** und **Ralf Bloch** wissen, welches Konzept dahintersteckt und wo Agroforst in der universitären Lehre derzeit steht.

Ö&L: Welche Ziele verfolgen Sie mit Ihrem interdisziplinären Projekt Ackerbau(m)?

- ▷ **Tobias Cremer:** Wir wollen in Kooperation der beiden Fachbereiche Wald und Umwelt sowie Landschaftsnutzung und Naturschutz Wissen, Fertigkeiten und Kompetenzen zu Agroforst vermitteln und den Studierenden parallel Einblicke in die Themen und Inhalte des jeweils anderen Fachbereichs ermöglichen. Gleichzeitig nutzen wir die Fläche als Modellprojekt, um das Konzept gegenüber Externen zu demonstrieren. Außerdem erheben wir zum Beispiel die Auswirkungen unseres Agroforstsystems auf die Biodiversität und die mikroklimatischen Bedingungen auf der Fläche. Mich interessiert vor allem, wie die Bäume wachsen, welche Holzqualität erzielt wird und welche Baumarten für diese Nutzungsart geeignet sind.
- ▷ **Ralf Bloch:** Vor fünf Jahren konnten wir auf einer konventionell bewirtschafteten Fläche ein Agroforstsystem etablieren. Der Landwirt hat sich darauf eingelassen und dadurch erhalten wir eine Reallaborsituation. Es geht auch um die sozialen Prozesse, die dadurch angestoßen werden. Er wird häufig auf die Fläche angesprochen und gefragt, ob das Konzept funktioniert und ob es kopierfähig sei.

Das Projekt findet als Innovative Lehr- und Lernform (ILL) statt. Was heißt das genau?

- ▷ **Cremer:** Wir haben ein Modul aus drei Elementen konzipiert, die sich an den Prinzipien der Bildung für nachhaltige Entwicklung orientieren. Die Studierenden bekommen theoretische Inputs über Vorlesungen und Gastvorträge sowie studentische Schulungen. Sie machen Exkursionen und führen

land- und forstwirtschaftliche Maßnahmen wie etwa Pflanzungen durch. Schließlich erforschen sie die Fläche und erheben dort Daten. Veranstaltungsorganisation und Festlegung der Modulinhalte liegen als eine Art Projektwerkstatt nahezu komplett in studentischer Hand, sodass das Agroforstmodul jedes Semester etwas anders aussieht. Wir beide koordinieren und begleiten es.

- ▷ **Bloch:** Das Modul ist vor allem für Studierende der landwirtschaftlichen und forstlichen Studiengänge wählbar. Unser transdisziplinärer Aspekt besteht darin, dass sich die Studierenden mit den Landwirt*innen, den Verpächter*innen und anderen externen Partner*innen auseinandersetzen müssen. Mit der Datenerhebung lernen sie, dass sie Teil eines langfristigen Prozesses sind. Ohne grundfinanzierte Forschung ist es an Hochschulen für angewandte Wissenschaften schwierig, langfristige Wirkungen von Agroforstsystemen zu erheben. Wir können nur über Drittmittel finanzierte Forschung durchführen und diese sind meist auf drei bis maximal fünf Jahre angelegt. Ein solides Beforschen von Agroforst über 20 Jahre kann uns eigentlich nur über die Integration in die Lehre gelingen.

Wo müssten Fördersysteme ansetzen, damit Agroforst an Verbreitung gewinnt?

- ▷ **Bloch:** Es gibt einen Bundestagsbeschluss, der darauf abzielt, dass Agroforstsysteme in Deutschland zukünftig eine größere Rolle spielen sollen. Jetzt muss das umgesetzt werden, aber das geht nicht ohne entsprechende Förderbekanntmachungen. Ich plädiere dafür, dass regional angepasste Anschauungsobjekte gefördert werden, denn es gibt



Beim Projekt Ackerbau(m) arbeiten die Studierenden auch praktisch auf der Versuchsfläche im Löwenberger Land.

keine Agroforstsysteme von der Stange. Wir wollen den Landwirt*innen robuste und praktikable Systeme nahebringen, um die Akzeptanz zu erhöhen und den Einstieg in Agroforstsysteme zu erleichtern. Aber letztendlich ist deren Entwicklung entsprechend der regionalen Gegebenheiten extrem wichtig. Im Sinne der Praxisforschung sollten Landwirt*innen von Anfang an in die Forschungsvorhaben eingebunden werden. Von diesen Ansätzen gibt es viel zu wenige. Großer Handlungsbedarf besteht auch darin, Honorierungssysteme oder Nutzungscodes für Agroforstsysteme zu gestalten.

- ▷ **Cremer:** In der Lehre ist Agroforst bisher kaum vertreten. Wir haben in unseren Studiengängen ein sechs Credits großes Modul verankert. Aber es gibt wenige Hochschulen, die forst- und landwirtschaftliche Fachbereiche und entsprechende Studiengänge gleichzeitig betreiben. Ich weiß nur von einer forstwissenschaftlichen Professur für Wald- und Agroforstsysteme in Deutschland. Agroforstsysteme könnten durch entsprechende Neuberufungen sichtbar werden.

Sehen Sie Agroforst per se als Technik des Ökolandbaus oder verstehen Sie das System als Brücke, um die gesamte Land- und Forstwirtschaft resilienter gegen den Klimawandel zu machen?

- ▷ **Cremer:** Ich halte es für falsch, Agroforstsysteme nur auf den Ökolandbau zu beziehen. Aus meiner Sicht ist Agroforst ein gutes Instrument, um landwirtschaftliche Flächen insgesamt nachhaltiger zu bewirtschaften. Es gibt deutschlandweit noch zu wenig ökologisch bewirtschaftete Flächen und mit der besagten Exklusivität würden wir uns unnötig beschränken.
- ▷ **Bloch:** Wir können ökologisch wirtschaften und alle Verbandskriterien erfüllen. Aber das heißt nicht zwangsläufig, dass wir auch die ökologischen Bedürfnisse der jeweiligen Landschaft erfüllen. Der Ökolandbau leistet bereits viel, kann aber allein die ausgeräumten Landschaften in Ostdeutschland nicht ausreichend diversifizieren. Dafür bedarf es weiterer agrarökologischer Methoden und da sind Agroforstsysteme eine wirksame Maßnahme. Einige Agroforstpioniere kommen in Ostdeutschland aus dem konventionellen Landbau, weil sie auf ihren Flächen Windriegel gegen Erosion aufbauen mussten und sich deshalb mit Agroforst auseinandersetzen. Diese Betriebe haben bis heute nicht auf ökologische Bewirtschaftung umgestellt. □

Prof. Tobias Cremer ...

... lehrt an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE). Er hat an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg in der Forstwissenschaft promoviert und wurde nach einer Anstellung bei RWE Innogy nach Eberswalde auf die Professur Forstnutzung und Holzmarkt am Fachbereich für Wald und Umwelt berufen.



Prof. Ralf Bloch ...

... hat an der Uni Kassel am Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften promoviert und elf Jahre am Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e.V. gearbeitet. Seit 2021 hat er an der HNEE die Professur Agrarökologie und nachhaltige Anbausysteme inne.



Das Projekt Ackerbau(m)

Auf der rund fünf Hektar großen Agroforst-Modellprojektfläche im Löwenberger Land in der Nähe der Ortschaft Großmutz wird das Langzeitprojekt der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) Ackerbau(m) seit 2017 als Innovative Lehr- und Lernform (ILL) betrieben. Studierende des Fachbereichs für Wald und Umwelt sowie des Fachbereichs Landschaftsnutzung und Naturschutz forschen dort fachbereichsübergreifend und interdisziplinär. Ziel ist es, den Aufbau eines komplexen Agroforstsystems darzustellen. Innerhalb der Lehrveranstaltungen können Lehrende finanzielle Freiräume nutzen, um neue Ansätze zur Wissens- und Kompetenzvermittlung zu testen und in der Praxis zu erproben. Studierende werden aktiv in die Lehre einbezogen und können sich innerhalb bestimmter Themenbereiche realen Praxisbeispielen widmen. Das Projekt wird durch die Hochschule, den Eigentümer und den Pächter der Fläche finanziell und ideell unterstützt. Ferner nutzt das Projekt „DAKIS“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) die Fläche zur Erforschung von Ökosystemleistungen.

▷ Mehr Infos: hnee.de/ackerbaum